

Breslauer Beobachter.

№ 78.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Sonntag,
den 16. Mai.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **Bier Pfg.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einem Sgr. Bier Pfg.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



**Dreizehnter
Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für den Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Todtengräber Muck, oder Marie und Leopold.

Ergählung von H. Kleffe.

(Fortsetzung.)

4. Der tolle Hansel.

In dem Wirthshause zum silbernen Helm war die Zeit her wenig Zuspruch gewesen. O wie jammerte der Wirth, wenn er der Zeiten gedachte, da die Herrn Soldaten so wacker bei ihm einkehrten, und da die halbe Nacht und länger Würfel und Trinkbecher klapperten und klirrten, — ihm die herrlichste Musik. Wer sollte jetzt an's Zechen und Würfeln denken, wo selbst ein Stück verschimmeltes Brodt Manchem noch als ein Leckerbissen erschien, wo sich halb nackte, fleischlose Gestalten, schwankend vor Hunger und Krankheit, auf den Gassen gierig darum zertten, bis der Schwächere taumelnd und winselnd niederstürzte.

In die Wirthsstube zum silbernen Helm trat wieder einer von den vormaligen Gästen, es war der schwedische Hauptmann Holt. Aber der Wirth selbst erschrak, wie der Hauptmann so ganz verändert ausah, abgefallen und entkräftet, die Augen tiefstehend, die Backennochen spig hervortretend. Auch bei ihm war der Hunger eingekehrt, Elend und Siechthum in seinem Gefolge. Nicht lange, so wankte noch eine zweite Schattengestalt herein, trotz des Elends die Geige in der Hand, es war der tolle Hansel, welcher demüthig den Wirth um einen Schluck Bier oder Wein, oder ein Krüstchen Brod flehte. Von solchem Gast war der Wirth eben kein Freund und machte Miene, ihn unerhört wieder fortzutreiben, aber der Hauptmann zog eine Hand voll Geld heraus, warf sie auf den Tisch und sagte: „Laß ihn hier, Wirth! Hansel, toller Hansel, Du sollst mit mir trinken, siehst Du, was hier liegt? das wollen wir Alles heute Nacht vertrinken.“

Jetzt machte der Wirth auch dem Hansel einen freundlichen Gruß, hieß ihn willkommen und freute sich ungemein, ihn noch gesund wieder zu sehen. „Ei, das schöne Geld!“ sprach Hansel sehnsüchtig darauf hinblickend. „Ihr seid ja ein reicher Mann, Herr Hauptmann!“

„Der Hauptmann lachte höhnisch: „Sieh mein Gesicht an, da hat die Noth sich mit großen Buchstaben darauf eingeschrieben; aber das Geld hat mir der Wachtmeister von Bart geschenkt.“ — und leiser setzte er hinzu: „Der Wachtmeister, wie mir ein Soldat erzählt hat, soll einen reichen Schweidnitzer Bürger ermordet haben. Daher kommt das viele Geld, mit dem er seit gestern wie toll herumwirft, möcht's auch Hansel, möcht's auch; ärgere mich, daß ich nicht eben dabei war, und was habe ich bisher ausgestanden, welches Elend, welche Noth!“

„Seht nur,“ sprach der Hansel, „die Hand kann den Bogen kaum noch führen — o wie der Trunk mir durch die Adern läuft, hoho, da zuckt mir's frisch wieder in allen Gliedern, ja, so ein Trunk, Hauptmann, so ein Trunk! O, es war eine Zeit, da ich auch ein reicher Mann war, Hauptmann, da hättet Ihr mich sehen sollen! Fragt nur den schwarzen Bärenwirth in Friedland, der kann es mir bezeugen, kennt Ihr den Bärenwirth?“

„Nein, den kenne ich nicht,“ erwiderte der Hauptmann.

„Wollt' nur, ich hätt' ihn auch nicht gekannt! Aber ein Bursche war ich wie Einer, das müßt' er Euch sagen; bei Allem war ich frisch auf dem Fleck, es wurde nicht aufgespielt, wo ich tanzte, immer voran, immer voran, der Erste zum Tanz und zum Würfeln. Dazumal hieß ich aber nur der lustige Hans, jetzt heiß ich der Tolle; wißt' Ihr warum, Hauptmann? Dazumal war ich ein reicher Mann, und jetzt ein schuftiger Bettler, ein Hund; ja, ja, der reichen Leut' Lustigkeit, das ist der Armen Tollheit. Verflucht alle reichen Leute! nicht so, Hauptmann?“

„Ei wohl, Hansel!“ sprach der Hauptmann, „darauf stoß ich an mit Dir, das ist gerade meine Ansicht! Und daß wir ihr Geld hätten!“

„Freilich! — Wär' nur das eine Auge nicht gewesen, denkt nur um ein einziges Auge! Brav, sagte der Bärenwirth, der dabei stand, ein tüchtiger Wurf! Meiner Seel' ein recht tüchtiger Wurf! sagten Alle, die es gesehen haben. Hauptmann, steht mir ein Auge aus, leg's dazu, ich bitt' Euch, o ich Verdammter, ich

Verdammter, nein, nein, 's ist schon vorbei, 's ist Alles vorbei, ich bin der tolle, arme Hansel! — Könnt ihr das glauben, Hauptmann, um ein einziges Auge? Fröhlich hat' ich gespielt bis zum Mittag, vom Mittag bis auf den Abend, vom Abend bis in die Nacht; da kam der Fremde. Das ist ein Mann, sprach der Bärenwirth, der hat's, der kann sein Geld nur mit Scheffeln messen, und nur Gold, schönes, vollwichtiges Gold. Mit dem solltet Ihr spielen. Da war auch der Fremde schon da und fragte: Möchten wir eins würfeln? Freilich! sprach ich, das will ich eben. Damit setzten wir uns. Hinter dem Fremden standen zwei Diener, die hielten jeder zwei große Säcke. Ich spiele aber nur um Gold, sagte der Fremde. O nichts weiter? war meine Antwort, da seid Ihr mein Mann. — Ein Auge geb ich vor, fuhr der Fremde fort, werfen wir gleich, so habt Ihr gewonnen. — Wie sie mich alle beneideten, da ein Goldstück nach dem andern mir zuslog! Nur der Bärenwirth lachte. Hört auf, Hansel, hört auf, sprach ganz leise der kleine Jonas, den ich oft mit der Zecher frei hielt, aber der Fremde sah ihn an, daß er erschrak und auf der Stelle fortging. Hauptmann, nach Mitternacht hab' ich den letzten Wurf gethan. Den müßt ich verlieren um ein Auge, o wenn ich den gewonnen, den ganzen Reichtum, den ein Mensch sich denken kann — nur ein Auge fehlte, 's ist zum Lachen! Lacht doch, Hauptmann, das war ein Spaß, der Fremde hat auch gelacht, ein schändliches, verfluchtes Gesächter. Am andern Morgen sagte der Bärenwirth: Habt gestern Unglück gehabt, Hans, habt Ihr Alles verspielt? Alles! gab ich zur Antwort. Das ist nicht gut, sprach der Bärenwirth, spielt nicht mehr, kommt auch in den Bären nicht mehr, der ist nicht für Leute ohne Geld. Nicht wahr, Hauptmann, ein spaßhafter Wirth? Das meint' ich auch und drückte ihm zum Abschiede die Faust auf die Nase, daß sie Blut weinte vor Freuden!“

„Hätt's auch gethan,“ sprach der Hauptmann. „Das Geld, das Geld! Der Wachtmeister hat mir welches gegeben, aber bei alledem ärgert's mich doch, daß er so viel hat, der Schuft! Wüßt' ich nur, wo wir einbrechen sollten, bei welchem reichen Filz von Bürger.“

„Beim alten Pinto!“ entgegnete Hansel grinsend.

Eben trat Muck, der Todtengräber herein, in der Eil sich durch einen guten Trunk zu stärken.

„Guten Abend, Herr Muck,“ sprach Hansel ihn an, „wie geht's? Nicht wahr, nun seid Ihr ein gemachter Mann, seid Euch der Tod stündlich zu Gevatter bittet?“

„Freilich, Arbeit mehr als zu viel,“ entgegnete der Todtengräber, sich den Schweiß von der Stirne trockenend, „und auch reichlich bezahlt. Es möchte gern Jeder ein ehrlich Begräbniß haben, und gibt Mancher lieber sein ganz Hab und Gut, um nach dem Tode nicht von den Händen zerissen zu werden, oder auf der Straße zu faulen. Gott weiß aber, daß mir ein Stück trocken Brod genug wäre, wenn diese grauenvolle Seuche nachlassen wölkte. 'S ist meine Pflicht, die Leichen zu beerdigen, aber ein böses, trauriges Geschäft!“

„Ei, sprecht das nicht!“ rief Hansel, „ein Geschäft, wo Ihr zum reichen Manne werdet! Sagt uns doch, habt Ihr den alten Pinto schon eingescharrt?“

„Nein, der lebt noch. Er hält sein Haus wohl verwahrt und wenn arme, elende Leute vor seiner Thüre winseln, schreit er von oben alle Berwünschungen auf sie herab. Ja, der alte, reiche Pinto ist ein harter Mann. Möcht' der Pinto nicht sein um allen Reichtum, wenn's zum Sterben geht.“

„Und die schöne Maria?“ fragte der Hauptmann, „wie steht's mit der? Hört einmal, guter Freund, wenn Ihr den Alten einsargen solltet, hebt sie mir auf, ich will Euch ein Trinkgeld geben.“

„Die schöne Maria,“ erwiderte der Todtengräber barsch, „ist besser als ihr Vater. Und wenn der Alte stirbt, so werden sich die rechten Leute für sie schon finden. Lebt wohl.“

„Sieh' nur den groben Bauer!“ sagte zornig der Hauptmann, „er hätte das nicht gewagt voracht Wochen, aber der reiche Gewinn macht ihn unverschämte,

und der Hunger steckt mich noch in den Gliedern, daß ich ihn nicht auf der Stelle niederschlagen konnte."

"Wär auch nicht rathsam gewesen," meinte Hansel, "es ist ein starker Mann, der Todtengräber."

"Aber mit dem Pinto, das ist ein vortrefflicher Gedanke. So ein schmutziger, filziger Hund, und soll sein Geld behalten in einer Zeit, wo ganz andere Leute am Hungertuch nagen. Wenn wir dem über den Hals könnten zur Nacht, er soll's keinem Menschen wiedererzählen." — "D der hat Geld!" sprach Hansel.

(Fortsetzung folgt.)

Ritterlicher Sinn.

Historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

Von A. von Tromlig.

(Fortsetzung.)

"Herr Ritter, ich bin auf Befehl meiner Gebieterin hier, sie zu erwarten," begann sie nun. "Euch zu finden konnte ich nicht vermuthen," fuhr sie nach einer Pause fort, in welcher sie über etwas nachzudenken schien. "Doch jetzt ahn' ich die Absicht der Königin. Sie hat schon längst Eure Huldigung bemerkt, die sie, verzeiht mir, für unziemlich hält. Sie sann schon längst auf ein Mittel, Euch von Eurer Irbahn abzuleiten, ohne Euch wehe zu thun, und glaubte vielleicht es in mir zu finden. Deshalb, wie ich vermuthete, beschied sie mich in dies Häusgen, und wußte auch Euch hierher zu ziehen. Mein Herz bebte, als ich statt der Königin den Ritter Schulenburg eintreten sah! ich war zu beklommen, Euch sogleich aus dem Irthum zu reißen; auch — ich will es gestehen — that es mir wehe, Euch zu enttäuschen, zu beschämen. Doch," sagte sie schnell aufstehend, "gebt mir meine Schleife zurück, sie ist für Euch werthlos. Erlaubt dann, daß ich mich entferne, und zürnet mir nicht."

Der Ritter stand zerknirscht, den Blick gesenkt schweigend vor ihr.

"Hoffet von meiner Gebieterin nichts, Schulenburg," fuhr Margarethe fort — "dies sagt Euch warnend die theilnehmende Freundin. Gebt mir die Schleife zurück, die Liebe verlangt sie die Liebe," — sagte sie zitternd — "gab sie nicht, und die Rückerinnerung an diese Stunde kann Euch nicht werth, muß Euch vielleicht bitter sein." Sie hielt inne. Des Jünglings Auge ruhte ernst auf der Jungfrau, der weiche, theilnehmende Ton ihrer Stimme, der nur Mitgefühl, nicht Hohn ausdrückte, der Gedanke, der ihm nun fast zur Gewißheit wurde, hier würde er geliebt, besänftigte die Gefühle des Unmuths, welche diese Scene in ihm aufgeregt hatte; er nahm, jedoch nur langsam die Schleife von seiner Brust. "Wenn Ihr sie zurückverlangt, und sie für mich keinen Werth haben darf, so nehmt sie."

Zögernd streckte Margarethe ihre Hand nach der Schleife, die Schulenburg, vielleicht in diesem Augenblicke selbst nicht wissend, warum, immer noch festhielt, so, daß die Hände sich näherten und Beide die grüne Hoffnungsschleife gemeinsam hielten. Unwillkürlich blickten sie Beide auf, ihr Auge begegnete sich, ihr Blick drückte das Innere des Herzens aus. — "Margarethe!" sagte nach einem kurzen bangen Schweigen der Ritter, "laßt mir die Schleife, gönnt mir dies Andenken. Seid meine Freundin, ich will Euch ein treuer Freund sein für das ganze Leben. Was das Schicksal, was vielleicht nur ich selbst in meine Brust legte, kann ich nicht verbannen; noch glüht es stürmisch in mir, wenn auch nicht sanft, nicht wohlthuend."

Des Mädchens Hand ließ leise die Schleife los, der Arm sank langsam an ihrer Seite nieder, sie blieb in Schulenburgs Hand.

"Hoffnung, Hoffnung!" rief er, und sah wehmüthig auf dies Pfand, legte es dann an sein Herz und näherte sich traulich Margarethen. "Liebe Margarethe, liebe Schwester," sagte er bewegt, "schlagt Euren Blick nicht vor mir nieder, reicht mir Eure Hand zögert nicht, Ihr thut meinem Herzen wehe. So, so, gute Margarethe, und dieser Bruderkuß besiegelt unsern heiligen Bund." Ihre Stien wollte er berühren, doch wie er sich zu ihr neigte, zog das Schicksal magnetisch seine Lippen nach den ihrigen, er drückte sie nur leise, zart, und es dudend sank sie bewußtlos in seine Arme.

Da ruhte dieses holde, liebliche Wesen an seiner Brust, das Auge geschlossen, die Wange bleich wie eine Lilie, über deren Weiß die Morgenröthe ihre sanften Gluthen hauchte.

An seine Brust drückte er sie, um sie erwärmend ins Leben zurückzurufen, doch sie blieb bewußtlos; nur den Pfeil der Liebe drückte er in sein Herz.

Noch ruhete sie ohnmächtig in seinen Armen, noch preßte sie immer steigende Angst, die kalten Tropfen auf des Jünglings Stirn, und immer schlug sie das Auge noch nicht auf, als er in der Ferne den Meister gewahrte; er winkte, und dieser eilte mit Luitgarden von Wangenheim herbei.

"Nehmt sie in Eure Arme, liebes Fräulein," sagte der Kleine, "und Ihr, Herr Ritter, laßt uns allein. Wenn dieser Engel erwacht, bedarf er der Ruhe; kehrt zurück in den Saal, so schwer es Euch werden wird, Ihr müßt! Bald bin ich wieder bei Euch und bringe Euch Kunde, wie es dem Fräulein ergeht."

Und wie nun Schulenburg seine süße Bürde in Luitgardens Arme legte, schienen ihre Augenlider zu zucken, nur an seinem Herzen ruhend, hatte sich das Leben in einen sanften Schlummer aufgelöst, von seiner Brust genommen, war der holde Traum beendet. Meister Hans hat durch Gebährden den immer noch Verweilenden, daß er sich entfernen möge, noch einmal sah er auf die Hingesunkene, und als das neue Leben die Rosen auf ihren Wangen aufzufrischen begann, eilte er beruhigt davon.

Aber ehe er den Garten verließ, wand er sich noch einmal nach dem Häusgen.

Auf zu den Steernen, auf zum Himmel sah er, und als ob er sein gepreßtes Herz auf zu den funkelnden tragen, er aus den Strahlen des Mondlichts sich Kühlung für das glühende einsaugen müßte, so neu schien ihm der Sternendom, der sich herrlich majestätisch über ihm wölbte. Als ob nur dort noch Trost für ihn zu finden sei, so wehmüthig, so sehrend blickte er hinaus.

Als er in den Saal trat, der Blick der Königin ihn traf, die eben mit dem Herzog in einem Bogensfenster stand, war der Unmuth aus seinem Herzen gebannt, er sah trauernd, aber sanft auf seinen Herrn und die königliche Frau, und sein Blick schien ihrem fragenden zurufen: Mir geht es wohl.

Bald trat der Herzog zu ihm, und zog ihn mit sich in ein einsames Fenster. "Nun, Schulenburg," rief er ihm zu, "Du siehst ja so zufrieden aus, als ob das Schicksal sich mit Dir versöhnt habe."

Schulenburg drückte seinem Freunde die Hand. "Ein Stern ist mir in dem Dunkel der Nacht aufgegangen, ein Stern des Himmels und der Liebe."

"Auch mir!" rief der Herzog, drückte ihn stürmisch an sein Herz, und eilte hinweg, denn sein Stern strahlte eben in Pracht und Schönheit ihr entgegen. Die Königin im Arm schwebte er im wogenden Walzer dahin.

Da trat Meister Hans zu dem Ritter. "Hört, junger Freund!" sagte er traulich seine Hand fassend, "Ihr seid, wie es scheint, auf gutem Wege, denn Euch berührte ein Wahn. Ich muß Euer Herz vor Euch selbst entschleiern; hört mich freundlich an. Schwärmerei, Ritterfinn, so selten jetzt unter den Ecken Deutschlands, erfaßte Euch bei dem Anblicke der Königin; Ihr kanntet die Liebe nur aus den Minneliedern, und wähetet, diese heilige Anbetung, mit welcher ihr Elisabeth von England nahet, sei der Liebe Gluth. Ihr schwurt, ihr Ritter zu sein. — Nun wohl! bleibt Euren Schwur getreu, doch verschließt Euer Herz nicht dem innigern Gefühle, opfert dem Wahne nicht die Wirklichkeit. Ihr liebt Margarethe, Euer Herz war längst schon nicht gleichgültig bei dem Blick dieses jungfräulichen Engels. Doch Eitelkeit und Schwärmerei verschlossen Euch die Pforten des Himmels. — Nicht, lieber, junger Mann? Ich habe Recht, prüft Euer Herz, denkt, Elisabeth sei die Königin des Himmels, betet sie an, aber reicht vor ihrem Altare der irdischen Margarethe Herz und Hand." — Er verließ den Ritter.

Lange stand dieser nachsinnend, dann legte er die Hand aufs Herz, drückte die Schleife fest auf das klopfende. "Er hat Recht!" murmelte er dumpf vor sich und verließ das Banket.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ueber die Klassensteuer.

In gegenwärtiger Zeit, wo die Steuerfrage Aller Lippen beschäftigt, wo überall über die Allerhöchsten Ortes proponirte Abschaffung der Mahl- u. Schlachtsteuer, und deren etwaige Umwandlung in die Klassensteuer die Rede ist, ist es nöthig, sich von dem Wesen beider Steuern einen klaren Begriff zu machen. Da die erstere in ihren Grundsätzen allgemein bekannt ist, als die letztere, so wollen wir hier vorläufig nur auf diese eingehen, die von Vielen irrthümlich für eine Vermögenssteuer gehalten wird. — Das Gesetz wegen Einführung der Klassensteuer vom 30. Mai 1820, so wie das nachträgliche Gesetz vom 5 Sept. 1821 bestimmt folgende Steuer-Klassifikation:

	1. Klasse.	jährl.	monatl.
1ste Stufe: für die Haushaltung	144 Rthlr.	12 Rthlr.	12 Rthlr.
" " " " den Einzelnen	72 "	6 "	6 "
2te " " " die Haushaltung	96 "	8 "	8 "
" " " " den Einzelnen	48 "	4 "	4 "
3te " " " die Haushaltung	48 "	4 "	4 "
" " " " den Einzelnen	24 "	2 "	2 "
2. Klasse.			
4te " " " die Haushaltung	24 Rthlr.	2 Rthlr.	2 Rthlr.
" " " " den Einzelnen	12 "	1 "	1 "
5te " " " die Haushaltung	18 "	1½ "	1½ "
" " " " den Einzelnen	9 "	¾ "	¾ "
6te " " " die Haushaltung	12 "	1 "	1 "
" " " " den Einzelnen	6 "	½ "	½ "
3. Klasse.			
7te " " " die Haushaltung	8 "	2/3 "	2/3 "
" " " " den Einzelnen	4 "	1/3 "	1/3 "
8te " " " die Haushaltung	6 "	1/2 "	1/2 "
" " " " den Einzelnen	3 "	1/4 "	1/4 "
9te " " " die Haushaltung	4 "	1/3 "	1/3 "
" " " " den Einzelnen	2 "	1/6 "	1/6 "
4. Klasse.			
10te " " " die Haushaltung	3 "	1/4 "	1/4 "
" " " " den Einzelnen	1½ "	1/8 "	1/8 "
11te " " " die Haushaltung	2 "	1/6 "	1/6 "
" " " " den Einzelnen	1 "	1/12 "	1/12 "
12te " " " jede steuerpflichtige Person	½ "	1/24 "	1/24 "

Die 1. Hauptklasse, oder 1, 2 u. 3. Klassensteuerstufe von 144, 96 und

48 Rthlr. jährlicher Klassensteuer für den Haushalt, u. von 72, 48 u. 24 Rthlr. für den Einzelsteuernden, enthält alle Haushaltungen, welche sich durch großen Grund- oder Kapitalbesitz, oder sehr umfassenden Gewerbsbetrieb auszeichnen, also die besonders wohlhabenden und reichen Einwohner. Besitzer großer Landgüter oder überall eines bedeutenden Umfanges von Grundeigentume, Großhändler der Handelshäuser, die kaufmännische oder Geldgeschäfte von größerem Umfange treiben, Inhaber größerer Fabriken, Kapitalisten etc. gehören also hierher, und als allgemeines Kennzeichen für diese Klasse genügt der Besitz eines solchen Vermögens oder Gewerbes, dessen Beträchtlichkeit dem Eigener nach dem davon zu erwartenden Einkommen eine bequeme und unabhängige Existenz gewährt. Es kann hierbei, um die Steuer nicht in eine Einkommensteuer ausarten zu lassen, nicht darauf ankommen, einen in Zahlen bestimmten Betrag des Vermögens oder Einkommens, welcher zur Einzeichnung in diese Klasse geeignet macht, festzusetzen und darüber Erörterungen, Beweis und Gegenbeweis zuzulassen. Der Umfang eines bedeutenden Grundbesitzes liegt vor Jedermanns Auge zu Tage; eine hier nur nöthige, ganz ungeschätzte Schätzung des Ertrages, kann keiner Schwierigkeit unterliegen. Die Beträchtlichkeit des Gewerbesbetriebes, erkennt sich leicht durch das Leben und die Regsamkeit, die er verbreitet, und durch die Anzahl der dabei beschäftigten Hände. Selbst der Besitz bedeutender Kapitalien pflegt in der Gemeinde, wo der Kapitalist wohnt, nicht unbekannt zu bleiben. Ein gewisser Grad von Wohlleben endlich entspricht in der Regel dem Einkommen der wohlhabenden und reichbegüterten Klasse. — Notorisch also und eigne Anschauung der Mitbesteuerten werden die Stelle stets gehäufiger Untersuchungen vertreten, welche letztere am wenigsten bei einer Steuer passen würden, die im Ganzen nur einen sehr geringen Theil des Einkommens in Anspruch nimmt. Bei diesen höhern Klassen kann es sich überhaupt in der Regel fast nur um eine relative, und selten nur um eine absolute Ueberbürdung handeln, und die Einschätzung muß daher mehr von unten herauf, als von oben herunter geschehen, so daß die Beschwerde über relative Ueberbürdung nur da zulässig ist, wo der Reklamant nachweist, daß Leute von gleichem oder höherem offensibeln Vermögen in eine geringere Klasse gesetzt sind. Wollte man umgekehrt verfahren, und z. B. Besitzer von 250,000 Rthlr. darum schon in die 2. Klasse versetzen, weil ein Anderer von 400,000 Rthlr. nicht höher als zur 1. Klasse geschätzt werden kann, so würde die Steuer offenbar alle Nachteile der Einkommensteuer haben, ohne einer ihrer Vortheile zu erzielen, zu geschweigen, daß gerade durch ein solches Verfahren die vielfältig geäußerte Beschwerde, als ob die Steuer den Armen unverhältnißmäßig drücke, den Wohlhabenden dagegen zur Ungebühr begünstige, sich wirklich begründen würde. — Die Absicht kann nur sein, daß zur Klassensteuer, welche neben den andern Staatsabgaben nur als eine Hülfsteuer erscheint, ein jeder Einwohner innerhalb der absichtlich gewählten wenigen Klassen zu einem solchen Betrage herangezogen werde, welche aufzubringen ihm nach seinen Vermögens- und Erwerbs-Verhältnissen nicht zu lästig oder unmöglich fällt, und es folgt von selbst, daß die Beschwerde über relative Ueberbürdung sich nur auf den Fall beschränken kann und muß, wo Steuerpflichtige von denselben oder von noch günstigeren Vermögens-, Erwerbs- und sonstigen bürgerlichen Verhältnissen in eine geringere Klasse, als der Reklamant, eingeschätzt sind.

Die zweite Hauptklasse oder 4., 5. und 6. Klassensteuerstufe von 24, 18 und 12 Rthlr. jährlicher Klassensteuer für den Haushalt, und 12, 9 und 6 Rthlr. für den Einzelsteuernden enthält die wohlhabenderen Einwohner, wobei es jedoch nicht auf Einschätzung nach einem bestimmten, in Zahlen auszusprechenden Betrage, an Kapitalvermögen oder jährlichen Einkommen abgesehen sein kann. Während die zur 4. Stufe einzuschätzenden Haushaltungen und Einzelsteuernden sich, ihren Verhältnissen und ihrer Lebensart nach, der 3. Klassensteuerstufe mehr nähern, wird rücksichtlich der 5. und 6. Stufe eine gleiche Annäherung gegen die darauf folgende Stufe stattfinden müssen, worunter äußerliche, leicht erkennbare Zeichen einen genugsam sichern Maßstab abgeben werden. Grundbesitzer z. B., deren Gut von solchem Umfange ist, daß sie bei dessen Bewirthschaftung nur mit der Aufsichtsführung sich beschäftigen können, werden zur 4. Stufe gehören; Besitzer von Bauergütern in gutem oder Mittel-Boden, oder überall von größern Bauerngütern, Freigütern Kolonaten, Lehnschulzenhöfen etc., im Allgemeinen Grundbesitzungen von solchem Umfange, daß der Eigener sich mehreres Gesinde hält, und diesem die gröbren Arbeiten größtentheils überläßt, werden dagegen zur 5. oder 6. Stufe herangezogen werden können. Hierbei versteht es sich von selbst, daß wegen Verschiedenheit der Bodengüte bei Erlegung der Klassensteuer nicht überall ein gleiches Quantum der Aussaat zum Grunde gelegt werden kann. Gleiche Abflufungen lassen sich auch bei anderen Gewerben leicht erkennen. Der Kaufmann oder Fabrikant, dessen Umsatz von solchem Umfange ist, daß er selbst sich hauptsächlich nur mit der Buchführung oder mit der Aufsicht auf seine Arbeiter beschäftigen kann; der Handwerksmeister, welcher eine so bedeutende Anzahl von Gesellen beschäftigt, daß die Beaufsichtigung der von ihnen zu leistenden Arbeit allein seine Thätigkeit in Anspruch nimmt, wird der Regel nach unbedenklich mindestens zur 4. Stufe gehören, während diese Klasse für solche Gewerbetreibende, welche nach dem Umfange ihres Geschäftes sich neben der Aufsicht auf die Arbeit der eigenen persönlichen Mitarbeiter nicht entziehen können, in der Regel zu hoch sein würde.

Die dritte Hauptklasse, oder 7., 8. und 9. Klassensteuerstufe von 8, 6 und 4 Rthlr. jährlicher Klassensteuer für den Haushalt, und 4, 3 u. 2 Rthlr. für den Einzelsteuernden, bezieht nach dem Gesetze den geringern Bürger- und Bauern-Stand, also den bei weitem größeren Theil sämtlicher Klassensteuerpflichtigen in sich. Als Regel gehört hierher jede, mit Grundeigentum angelegene oder im selbständigen Handwerksbetriebe lebende Haushaltung, so weit sich dieselbe nicht schon zu einer höhern Steuerklasse eignet. Herunter-

setzungen in die noch geringern Stufen dürfen nur in solchen Fällen eintreten wo nach dem Umfange oder der Beschaffenheit des Besitzthumes oder Gewerbes das Einkommen, welches das eine oder andere gewährt, nur als Nebensache, der Verdienst durch gewöhnliche Lohnarbeit und Tagelohn dagegen als Hauptsache erscheint. — Außerdem sind zu dieser Klasse noch diejenigen, in fremdem Lohne oder Dienste stehenden Personen und Familien zu nehmen, welche nach der Art ihrer Dienste und der dafür gewährten Belohnung nicht als gemeines Gesinde oder Tagelöhner angesehen werden können, z. B. Hausoffizianten, Verwalter auf größeren Gütern und Handlungsdiener (sofern sie nicht schon in eine der höhern Klassen gehören); Schaafmeister, Bauaufseher, Boigte etc., Gesellen und Arbeiter bei solchen Handwerkern oder Gewerbetreibenden, welche eine besondere Kunstfertigkeit voraussetzen und daher vorzugsweise besser, als gewöhnliche Handarbeiter gelohnt werden, Fabrikarbeiter etc.

Die vierte Hauptklasse oder 10., 11. und 12. Klassensteuerstufe von 3 und 2 Rthlr. jährlicher Klassensteuer für den Haushalt, und $1\frac{1}{2}$, 1 und $\frac{1}{2}$ für den Einzelsteuernden, enthält nur geringe Grundbesitzer und Handwerker, die sich durch Tagelohn ernähren, gemeines Gesinde, grundbesitz- und gewerbslose Tagelöhner oder Lohnarbeiter.

Hierbei erlaube ich mir zu bemerken: Arme d. h. notorisch ganz dürftige, und zur Gewinnung ihres Lebensunterhaltes unfähige Leute, welche aus den Stadt- oder Kirchspielsklassen, erhalten werden, sind von der Veranlagung zur Klassensteuer befreit, jedoch müssen sie gleich allen übrigen Befreiten, in den Communal-Listen namentlich mit aufgeführt werden. — Grundbesitzer h. u. m. sind zunächst nach dem, hiervon zu erwartenden Einkommen, ohne geradezu auf bloße Morgenanzahl zu sehen, zu classificiren. — Ist deren Besitzthum von so geringem Umfange, daß die Gewinnung des nothwendigen Lebensbedarfes sich dadurch nicht erzielen läßt, und deren Haupterwerb in gemeiner Lohnarbeit besteht, so gehören sie in der Regel in die vierte Hauptklasse. Bei der so sehr verschiedenen Ertragsfähigkeit des Grundes und Bodens, und bei der nicht minderen Verschiedenheit der Grundbesteuerung, läßt sich die Grenze zwischen dieser vierten und der dritten Hauptklasse im Allgemeinen weder der Morgenanzahl, nach dem Grundsteuerquantum nach, genau bestimmen. Jedoch wird bei Feststellung der gewöhnlichen Classifications-Merkmale für einen jeden Bezirk die schärfere Abgränzung zwischen beiden Klassen, nach dem eben bemerkten Maßstabe (Morgenanzahl oder Grundsteuerbetrag), zu bezwecken sein, da die provinziellen Namen der einzelnen Grundbesitzer hierunter allein kein sicheres Unterscheidungszeichen zur Hand geben können.

(Beschluß folgt.)

Lokales.

Theater.

Als Dr. Maithal in Cosmars „Liebe im Eckhause“ entwickelte Herr Heese ein sehr hübsches Talent für das feinere Lustspiel, für ausdrucksvolles Spiel, seine Tourneure und ein gewisser Humor zeichneten seine Darstellung, unterstützt von einer hübschen Persönlichkeit und Eleganz der Erscheinung, vortheilhaft aus. — In unserer Zeit der Emancipationen dürfte man wohl schwerlich noch ein Bild zu einem Mäuser, wie er uns in Schneider's musikalischem Duodlibet: „Der reisende Student“ vorgeführt wird, aufzufinden im Stande sein. Ziegenhainer und Stausrock existiren längst nicht mehr. Mit ihnen ist allerdings eine gewisse Rohheit, zugleich aber auch das eigenthümliche Bild eines echten flotten Burlesken von damals verschwunden. Herr Heese gefiel als Mäuser außerordentlich und wurde zweimal gerufen.

Concubin Kreuzer's: „Hochländerin“ ist für die größere Masse des Publikums viel zu gemüthlich, viel zu einfach gehalten, obgleich Instrumentation, Chöre und Recitative schön und gelungen zu nennen sind. In der ganzen Musik herrscht allerdings das lyrische aber (deutsches) Element vor, es mangelt der Oper gewissermaßen eine schärfere Charakteristik, sie erstreckt dagegen, wie das „Nachtlager von Granada“ durch recht ansprechende Melodien. Besonders effektiv, wenn auch mitunter durch Tonmalerei überladen, sind: die Ouverture, Introduction und das Recitativ mit dem Violoncell-Solo zur Arie Lionel's im 1. Akt; das Duett zwischen Lionel und Adema, die Sonne, in welcher Amor Adema sucht und das Finale im 2. Akt und die Arie Mac Dougal's, die Scene nach der Befreiung Lionel's durch Adema und die Arie Adema's im 3. Akt. In musikalischer Beziehung halten wir den 2. Akt für den gelungensten. Die Partie der Adema für die am bestenbedachteten; sie kam, in guten Händen, des Eindrucks nicht verfehlen. Für die Gesangsvirtuosität der Mad. Küchenmeister wie geschaffen, sind besonders der 2. Akt und die große Arie im dritten ganz geeignet, ihr vor allen Andern große Triumphe zu bereiten. Weniger glänzend bedacht sind Mac Dougal (Hr. Rieger), Amor (Hr. Pawit) u. Lionel (Hr. Kahle), dennoch wußten die Repräsentanten derselben, sie möglichst wirksam durchzuführen. Besonders möchten wir die ruhige und edle Weise hervorheben, mit welcher Hr. Kahle die Gefühle seiner Seele gegen Adema in seinem Gesang zu legen und zum Ausdruck zu bringen wußte. Der Waffentanz — die Musik dazu ist aus Seidelmann's Oper: „Virginia“ entnommen — könnte bei unseren geringen Ballettänzerischen Mitteln entweder ganz wegfallen, oder mindestens abgekürzt werden.

Uebersicht der am 16. Mai 1847 predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth.** Frühpr.: Sen. Girth, 5½ u.
Amtspr.: Diac. Herbst, 8¼ u.
Nachmittagspr.: Diac. Pietsch, 1 u.
- St. Maria Magdalena.** Frühpr.: Diac. Schmeidler, 5½ u.
Amtspr.: Sen. Berndt, 8¼ u.
Nachmittagspr.: S. S. Ulrich, 1¼ u.
- St. Bernhardin.** Frühpr.: Diac. Dietrich, 5½ u.
Amtspr.: S. S. Kretschmar, 8¼ u.
Nachmittagspr.: Cand. Gossa, 1¼ u.
- Hofkirche.** Amtspr.: S. S. Zische, 9 u.
Nachmittagspr.: Cand. Mörs, 2 u.
- 11,000 Jungfrauen.** Amtspr.: Sem. Lehrer Edschke, 9 u.
Nachmittagspr.: S. S. David, 1¼ u.
- St. Barbara.** Amtspr. f. d. Milit. Sem.: Div. Pred. Rhode, 9½ u.
- St. Barbara.** Amtspr. f. d. Civ. Sem.: Pred. Knüttell, 7 u.
Nachmittagspr.: Eccl. Kutta, 12½ u.
- Krankenhospital.** Amtspr.: Cand. Seeliger, 9 u.
- St. Christophori.** Amtspr.: Cand. Rembowski, 8 u.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler, (Betracht.) 1 u.
- St. Trinitatis.** Amtspr.: Pred. Ritter, 8¼ u.
- St. Salvator.** Amtspr.: Pred. Riepert, 7¼ u.
Nachmittagspr.: Eccl. Laffert, 12¼ u.
- Armenhaus.** Amtspr.: Pred. Jäkel, 9 u.

Katholische Kirchen.

- St. Johann. (Dom.)** Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
- St. Maria. (Sandkirche.)** Amtspr.: Pfarrer Sander.
Nachmittagspr.: Capl. Korinzer.
- St. Vincenz.** Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
- St. Dorothea.** Frühpr.: Capl. Renelt.
Amtspr.: Cur. Pantke.
- St. Adalbert.** Amtspr.: Capl. Kulich.
Nachmittagspred.: Cur. Kammhoff.
- St. Matthias.** Frühpr.: Ein Alumnus.
Amtspr.: Kapl. Purschke.
- St. Corpus Christi.** Amtspr.: Pfarrer Thiel.
- St. Mauritius.** Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael.** Amtspr.: Pfarrer Seliger.
- St. Anton.** Amtspr.: Cur. Pesche.
- Kreuzkirche.** Frühpr.: Ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

- St. Bernhardin.** Amtspr.: Pred. Hofferichter, 11 u.
- Im Armenhause.** Nachmittagspr.: Pred. Eichhorn, 3 u.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herrn Calculator Wache,
- 2) " Recensent Mansfeld,
- 3) " Conditor Joseph Euphrat,
- 4) " Weihbischof Latuffek,
- 5) Herrw. Madame Reiche,
- 6) Herrn Müllergesellschaften H. Rasch in Kl. Mühl bei Schwartau,
- 7) " Rosemann,
- 8) " Kaufmann Heymann Levy,
- 9) " Doktor Stern,
- 10) " Moriz Roter,
- 11) " Richter,

Können zurückgefordert werden.

Breslau, den 14. Mai 1847.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 16. Mai: „Die Südin.“
Große Oper mit Tanz in 4 Akten. Musik von Haley.

Bermischte Anzeigen.

2 Schlafstellen, 2 Stiegen vornheraus,
sind bald zu beziehen **Marstallgasse Nr. 4,** beim Schuhmacher **Krusch.**

Zohanni zu vermieten und zu beziehen ist eine kleine Wohnung im ersten Hause an der Kleinburger Chaussee.

Die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung

Wesenberg & Jarecki,

(Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Warschau),

empfiehlt außer ihrem assortirten Lager weißer und bunter Leinwand, Kattun und Kessel, Gamlot zc., eine neue Sendung von

Umschlagetüchern

zu bekannt billigen Preisen.

Vor dem Pfingstfeste!
empfehle ich eine heut erhaltene Sendung
= Umschlagetücher =
= Batist-Kleider =
Varege und Cachemirtücher
und ganz etwas Neues in
Mousseline de laine und
Cachemir-Roben,
zu den bekannt billigen Preisen.
Ebenso sind die preiswürdigen
schwarzen ital. Taffete
in der weichen glanzreichen Seide
wieder neuerdings eingetroffen.
Adolf Sachs,
„in der Löwengrube“
Dhlauerstraße Nr. 2, eine Treppe.

Bunte Herrenhemden

neuerster Art, als: Lola Montez-, Gisele & Beisele zc. Hemden, so wie sehr schöne leinene

Beinkleiderstoffe

empfang und empfiehlt die Leinwand-Handlung **Ring Nr. 4.**

Auf der **Bischofsstraße Nr. 5,** im Hotel de Silesie im Hofe rechts, 3 Stiegen, ist eine Schlafstelle bald zu beziehen.

Feine Tuch-Röcke in allen Farben, modern und sauber gearbeitet, für 7, 8, 9 und 10 Rthlr.
Buckskin-Beinkleider von 3¼ Rthlr. an
empfiehlt das Kleider-Magazin von

Sonns Fränkel,

Dhlauerstraße Nr. 82.

Eurn-Anzüge

von dauerhafter Leinwand empfiehlt billigst

Wesenberg & Jarecki,

Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Warschau.

Frisch gepresste reine Kapstuchen

offerirt

Moriz Werther, Dhlauerstraße im Rautenkranz.

Bei **H. Ludwig** in Dels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtstraße Nr. 6, vorrätzig:

Praktischer Geschäftsfreund.

Ein für jeden Geschäftsmann unentbehrliches Handbuch.

Enthaltend: Zeugnisse, Quittungen, Rechnungen, Anweisungen, Vollmachten, Bürgschaften, Wechsel, Reverse, Schenkungsurkunden, Verzichtleistungen, Empfangs-, Schulds- und Tilgungsscheine, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Leih- und Gesellschafts-Contracte, Vorträge, Vergleiche, Testamente und Inventur-Anfertigungen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen.

Preis nur 4 Sgr.

Auf 7 Bogen enthält dieses Werkchen alles oben angeführte in leichtfaßlicher Erklärung und hilft einem wahrhaft dringenden Bedürfnisse ab.

Alle die Haussecretäre, vollständigen Briefsteller zc. enthalten das oben angeführte auch, sind aber meistens für den Armen, der sich auch in diesen Punkten zu belehren wünscht, wegen des meist ziemlich hohen Preises beinahe unerschwinglich; wohingegen dieses Buch schon den großen Vorzug des billigen Preises.